

BLICK in die Stadtteile

Wöchentliche Sonderbeilage der RHEIN-NECKAR-ZEITUNG

Nr. 21

Heidelberger Nachrichten

11. Juli 2000



So sah das Anwesen in der Mühlthalstraße 38 im Jahr 1900 aus.

Repro: Welker

Eintrittsgeld plus Briketts

Das private „Bachlenz-Theater“ in der Nachkriegszeit

Von Karin Katzenberger-Ruf

Im Hof blühen blau und rosa die Hortensien, ein Springbrunnen sprudelt und unter einem Baum lädt eine Bank zum Verweilen ein. Doch die Gruppe, die der Einladung des Heidelberger Geschichtsvereins gefolgt ist, ist erst einmal am „Innenleben“ des Hauses in der Mühlstraße 38 in Handschuhsheim interessiert, war hier doch in der Nachkriegszeit das private „Bachlenz-Theater“ angesiedelt, das es im Gründungsjahr (auswärtige Gastspiele eingerechnet) zu jährlichen Besucherzahlen von nahezu 250 000 gebracht haben soll. Dies auf Initiative von Paul und Valentine Kolassa, die als Flüchtlinge nach Heidelberg gekommen waren und offenbar wussten, was die Bevölkerung damals brauchte – nämlich „Volkstheater“ und das in Gestalt von beschwingten Operetten, keinen allzu schweren Opern oder komödiantischen Schauspielen. Star im bis zu 200-köpfigen Ensemble war die legendäre Ly Brühl,

te, die unter anderem im jüngst erschienenen Buch „Alte Handschuhsheimer Gastwirtschaften“ von Ludwig Haßlinger nachzulesen ist. Dort heißt es Bezug nehmend auf eine Zeichnung zu dem Anwesen, im Jahr 1854 sei Johannes Lenz, (dem Nachkommen Schweizer Einwanderer, die vermutlich um 1700 nach Handschuhsheim kamen) die Genehmigung zum Ausschank von selbst gebrautem Bier erteilt worden. Schon bald habe sich das Gasthaus „mit der schönen Treppe über den Bach“ zum Studentenlokal entwickelt und sei in den Jahren 1933 bis 1959 von Emmy Seeger-Kelbe und deren Eltern sowie später zusammen mit dem Sohn Wilhelm geführt worden. Wilhelm Seeger-Kelbe war es auch, der bei der Veranstaltung des Heidelberger Geschichtsvereins die Vergangenheit des Hauses Revue passieren ließ. Dieses hatte seiner Schilderung unter Regie von Philipp Friedrich Lenz ab dem Jahr 1911 ein neues Gesicht erhalten, etwa mit großen Kellern für die Mälzerei oder einer Kegelhahn.

club hier ein neues Domizil gefunden. Dass durch die Aufstockung des ehemals lichtdurchfluteten Saales die Jugendstilfassade zerstört wurde, bedauert Wilhelm Seeger-Kelbe bis heute. Doch er weiß auch zu berichten, dass in den Kellergewölben, die bis zum Jahr 1976 als Discothek (Stichwort: Katakomben) genutzt wurden, einst Weine und Natureis aus dem Neckar lagerten. Seine persönlichen Erinnerungen reichen aber weiter zurück – und damit wären wir wieder bei der Theaterzeit, als eine Valentine die Vorhänge noch selbst nähte und unter anderem „die Blume von Hawaii“ auf dem Spielplan stand. Die Kritiker sollen der tapferen Künstlerin für ihre Leistung damals im übrigen ihre Hochachtung ausgesprochen haben.

Wilhelm Seeger-Kelbe erinnert sich auch noch an das Jahr 1948, in dem manche Aufführung, wie er sagt, durch „die schlechte Ernährungslage“ und der dadurch bedingten Erkrankung zahlreicher Schauspielerinnen und Schauspieler gefährdet war. Zur Truppe

auch von einer Brandkatastrophe zu berichten, die das Ensemble des „Bachlenz“ (der Name geht auf die am Mühlbach ansässige Familie Lenz zurück) bei einer Vorstellung in der Neuen Universität ereilte. Die Brandexplosion soll damals Dekoration, Kostüme und Instrumente und den Niedergang des Volkstheaters quasi eingeleitet haben. Dabei hätte Berthold Brecht in Handschuhsheim gern die Vorstadt-Premiere seiner Dreigroschenoper auf die Bühne gebracht und, wie es hieß, auch schon zugesagt. An seine Auftritte als Chorsänger im Stück „Der fidele Bauer“ erinnert sich Wilhelm Barth, Mitglied des Gesangsvereins „Thalia“ bis heute gern und gibt in der Runde auch kund, für was er die Abendgasse von fünf Mark damals verwendete. Soviel kostete eine Zigarette, gekauft bei den Amerikanern.

Was er über das „Bachlenz“ weiß, hat er übrigens im Jahrbuch 1995 des Stadtteilvereins Handschuhsheim niedergeschrieben. Und



Und so sieht das ehemalige Bauern-Anwesen, das eine reiche Geschichte hat, heute aus.

Foto: Welker

„Vorhang auf“

kaz. „Vorhang auf! – Heidelberger Theatergeschichte“ lautet der Titel einer Veranstaltungsreihe, die der Heidelberger Geschichtsverein jetzt startete. Nach der Führung durch die Räume des ehemaligen Bachlenz-Theaters in Handschuhsheim (s. nebenstehender Bericht) geht es nach der Sommerpause mit einem Vortrag über das Heidelberger Musiktheater im 19. und 20. Jahrhundert weiter. Veranstaltungsort für den Vortrag von Dr. Thomas Schippers ist das Taeter-Theater in der Bergheimer Straße 147 – und dies am Mittwoch, 27. September, um 20 Uhr.

Weitere Vorträge stehen im Oktober und im November auf dem Programm. Insgesamt reichen die Aktivitäten bis in das kommende Jahr. Für März 2001 ist beispielsweise eine Veranstaltung zum „Filmtheater und Filmproduktion im Heidel-